

Ein Münzschatz des 18. Jahrhunderts aus dem Kanton Solothurn

Autor(en): **Schinzel, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **92 (2013)**

PDF erstellt am: **14.01.2019**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-515030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CHRISTIAN SCHINZEL

EIN MÜNZSCHATZ DES 18. JAHRHUNDERTS
AUS DEM KANTON SOLOTHURN¹

TAFELN 35–67

Fundumstände

Im Herbst 1987 kam bei der Erweiterung der Gartenstrasse in Mümliswil, die zur Erschliessung eines neuen Wohngebietes dienen sollte, ein Schatz von insgesamt 173 Silbermünzen aus dem 18. Jahrhundert ans Tageslicht. Beim Abtragen der oberen Erdschichten stiessen die Bauarbeiter am 6. Oktober 1987 in etwa 20 cm Tiefe auf einige Silbermünzen, die aus einem kleinen Tongefäss flossen, welches von den Baumaschinen angegraben worden war. Die Münzen wurden in der Folge von den Bauarbeitern eingesammelt und in der Baubaracke aufbewahrt, wobei dem Behältnis keine Beachtung geschenkt wurde. Laut Aussagen der Arbeiter soll es sich aber um ein unverziertes, kassettenartiges Gefäss aus Ton mit den ungefähren Massen von 15 x 15 x 15 Zentimetern und einer Wanddicke von ungefähr 1,5 Zentimetern gehandelt haben, dessen Reste allerdings mit dem Aushubmaterial beseitigt wurden. Es könnte sich dabei beispielsweise um eine tönernerne Zuckerdose oder etwas Ähnliches gehandelt haben. Durch Beobachtungen und Hinweise eines Anwohners wurde der damalige Gemeindeammann von Mümliswil-Ramiswil, Herr Urs Jaeggi, auf den Fund aufmerksam gemacht, worauf ihm die Münzen ausgehändigt und von ihm der Kantonsarchäologie überstellt wurden².

¹ Der Artikel stellt eine überarbeitete und erweiterte Fassung einer ersten Veröffentlichung in Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 18, 2013 dar. Besonderer Dank für Auskünfte und Hilfestellungen zum Abfassen dieses Artikels gilt U. Jaeggi, Alt-Gemeindeammann von Mümliswil, S. Freddi (Staatsarchiv Solothurn) sowie R. C. Ackermann und J. Diaz Tabernerero (Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)). Der Fund von Mümliswil trägt beim IFS die Nummer SFI 2428-5.

² Nachdem sich Arbeiter und Vorarbeiter gegenüber dem Gemeindeammann noch wenig kooperationswillig gezeigt hatten, führte das Eingreifen des Bauleiters zur Herausgabe des Fundes. Obwohl die Münzen vermutlich alle zusammen geborgen worden waren, wurden sie U. Jaeggi in vier Tranchen überreicht: Am 9. Oktober 108 Stück, am 13. Oktober weitere 47 Stück, am 16. Oktober erneut 12 Stück und schliesslich am 20. Oktober noch einmal 6 Stück, was zu einem Total von 173 Münzen führte, wobei allerdings nicht gesichert ist, dass wirklich alle gefundenen Stücke zurückgegeben wurden. Genauso wenig ist natürlich gesichert, dass der Schatz vollständig gehoben worden ist.

Die Fundstelle befindet sich an einem nur leicht ansteigenden Hang etwas mehr als 600 m nördlich des alten Dorfkerns von Mümliswil. Eigentumsverhältnisse für das zwischen Limmernbach und Limmernstrasse gelegene Grundstück sind erst ab dem Jahr 1807 belegt. In diesem Jahr wird ein gewisser Johann Messer als Eigentümer des mit «Mettlenmatt» bezeichneten Stück Landes genannt, der es von seinem 1806 im Alter von 72 Jahren verstorbenen Vater Joseph geerbt hatte. Wie lange es bereits im Besitz der Familie Messer war, lässt sich leider nicht rekonstruieren. 1835 war dann Maria Messer die Eigentümerin, und 1874 wurde ein Grossteil der Fläche, darunter auch der spätere Fundort, der Schweizerischen Centralbahn zur Anlegung der Wasserfallenbahn verkauft. Nach der Einstellung der Bauarbeiten traten diese das Land 1881 an den Kanton Solothurn ab, der es erst in den 1920er Jahren wieder verkaufte. Das Gelände scheint also mit den heute dort stehenden Einfamilienhäusern erstmalig bebaut worden zu sein, und es ist somit anzunehmen, dass es sich zum Zeitpunkt des Vergrabens um eine Wiese gehandelt hat. Eine Dorfansicht von Mümliswil aus den 1920er Jahren zeigt die Fundstelle (*Abb. 1*). Das Gebiet ist heute ein Einfamilienhausquartier, doch stehen östlich davon noch heute zwei Höfe, der Vordere Hübel und der Hintere Hübel, von denen zumindest ersterer bereits im 18. Jahrhundert existiert haben dürfte³.



Abb. 1 Dorfansicht von Mümliswil aus den 1920er Jahren. Links und rechts des Kirchturms sind die beiden Höfe Vorderer Hübel und Hinterer Hübel zu sehen. Unterhalb der Strasse, rechts des Kirchturms, sind Weiden entlang eines Bächleins erkennbar. Entlang dieser Weiden etwa in der Mitte zwischen Strasse und Bäumen liegt die Fundstelle (Pfeil).

³ Nach Auskunft der Katasterschätzung Solothurn ist bei der Eintragung zum Vorderen Hübel die Jahreszahl 1774 vermerkt, die wohl als *terminus ante quem* gelten kann, allerdings keinen Aufschluss auf das Baujahr des Hofes gibt.

Zusammensetzung und Erhaltung des Fundes

Der Hortfund von Mümliswil setzt sich aus 173 in den Jahre zwischen 1713 und 1798 geprägten Silbermünzen zusammen. Die Münzen sind, bis auf ihre individuellen, auf die Zirkulation zurückzuführenden Abnutzungsspuren, gut erhalten. Lediglich einzelne, vor allem kleinere Stücke, tragen zum Teil grüne Kupferausblühungen an der Oberfläche. Einige zeigen ausserdem kleinere Herstellungsfehler, wie Stempelrisse oder Justierspuren. Auf eine Restaurierung der Stücke wurde bewusst verzichtet, um ihren Charakter als Fundmünzen beizubehalten.

Das Gros der Stücke machen mit 85 Exemplaren die aus Prägestätten aus ganz Frankreich stammenden Münzen der französischen Könige Ludwig XV. (1715–1774) und Ludwig XVI. (1774–1792) aus (Abb. 4). Die restlichen Stücke stammen aus den eidgenössischen Orten Bern, Solothurn und Luzern. Die jüngste Münze ist ein in Basel geprägtes 40-Batzen-Stück der Helvetischen Republik. Betrachtet man die Münzen nach Stückzahl und nach (damaligem) Wert gesondert, so fällt sofort auf, dass die französischen Stücke mit fast 85 % auch den Hauptanteil des Werts ausmachen, wo hingegen die Prägungen aus Bern zwar stückmässig über 40% des Fundes, wertmässig aber bloss etwa einen Achtel des Gesamtwerts erreichen (Abb. 2 und 3).

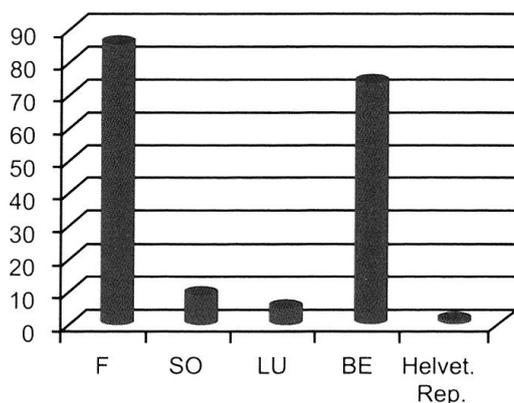


Abb. 2 Verteilung des Fundes nach Stückzahl.

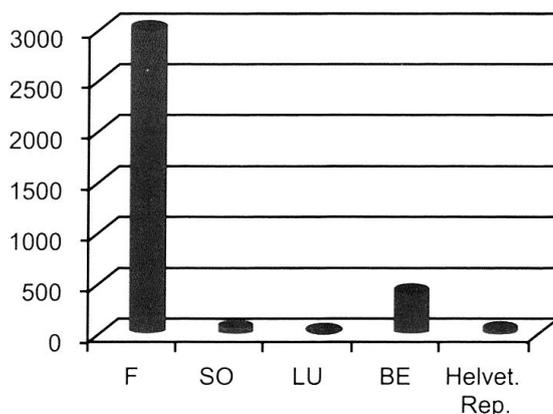


Abb. 3 Verteilung des Fundes nach Wert in Batzen.

<i>Münzherrschaft</i>	<i>Münzherr</i>	<i>Nominal und Jahr</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Kat.</i>
Frankreich, Königreich	Ludwig XV.	Ecu 1726–1741	24	1–24
		Ecu 1742–1769	11	25–35
		Ecu de Béarn 1762–1770	4	36–39
		Ecu 1772–1774	2	40–41
		½ Ecu 1726–1741	15	42–56
	Ludwig XVI.	½ Ecu 1748–1761	3	57–59
		Ecu 1776–1790	18	60–77
		Ecu de Béarn 1778–1785	3	78–80
		Ecu 1792–1793	3	81–83
		½ Ecu 1779–1784	2	84–85
Solothurn, Stadt		10 Batzen 1761	1	86
		10 Batzen 1794	3	87–89
		20 Kreuzer 1760	1	90
		20 Kreuzer 1787	1	91
		10 Kreuzer 1794–1795	3	92–94
Luzern, Stadt		20 Kreuzer 1713–1714	3	95–97
		20 Kreuzer 1793	2	98–99
Bern, Stadt		Halbtaler 1797	1	100
		Vierteltaler 1757–1773	13	101–113
		Vierteltaler 1797	2	114–115
		20 Kreuzer 1717	1	116
		20 Kreuzer 1755–1756	13	117–129
130–155		20 Kreuzer 1748–1787	26	
		20 Kreuzer 1797	1	156
		10 Kreuzer 1755–1756	4	157–160
		10 Kreuzer 1759–1790	11	161–171
		10 Kreuzer 1797	1	172
Helvetische Republik		40 Batzen 1798	1	173

Tab. 1 Typenverteilung des Hortfunds von Mümliswil

Der gesamte Fund verteilt sich auf fünf unterschiedliche Nominale. Dabei ist das grösste, der französische Ecu oder Taler, auch am häufigsten vertreten, 66 Stück fallen auf ihn. Am zweithäufigsten tritt mit 48 Vertretern das 20-Kreuzer-Stück auf, welches einem Achteltaler entspricht. Je 19 Mal erscheinen Vierteltaler und 10-Kreuzer-Stücke auf, 21 Mal der Halbtaler. Damit setzt sich der Fund ausschliesslich aus Silbermünzen zusammen. Es fehlen dagegen grössere Nominale in Gold sowie kleinere aus Billon oder Buntmetall.

Auch die Aufschlüsselung des Fundes nach Prägejahren verdient nähere Betrachtung (Abb. 5). Dabei fallen sofort drei Zeitpunkte grösserer Konzentration in der sonst relativ gleichmässigen Verteilung auf. Der erste Ausschlag setzt sich ausschliesslich aus französischen Prägungen zusammen, wobei knapp die Hälfte (11) aus dem Jahr 1726 stammt, dem ersten Prägejahr des neuen

Ecu-Typs. Für die anderen beiden Ausschläge hingegen sind Berner Münzen verantwortlich, wo zwischen 1753 und 1776 Silber im Wert von mehr als 15 Millionen Batzen in Vierteltaler-, 20-Kreuzer- und 10-Kreuzer-Stücken verprägt wurde⁴. Bei neun Münzen lässt sich das Prägejahr nicht mehr genau entziffern, doch auch diese Stücke können aufgrund ihres Typs zeitlich enger eingegrenzt werden. Drei französische Prägungen fallen in die Zeit zwischen 1726 und 1741. Bei den restlichen sechs Münzen handelt es sich um Berner Prägungen, wobei vier in den Jahren 1755 oder 1756 und je eine in der Periode von 1758 bis 1787, respektive derjenigen von 1759 bis 1790 geprägt worden sind. Damit wurden 72 % der Stücke des Fundes in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geprägt.

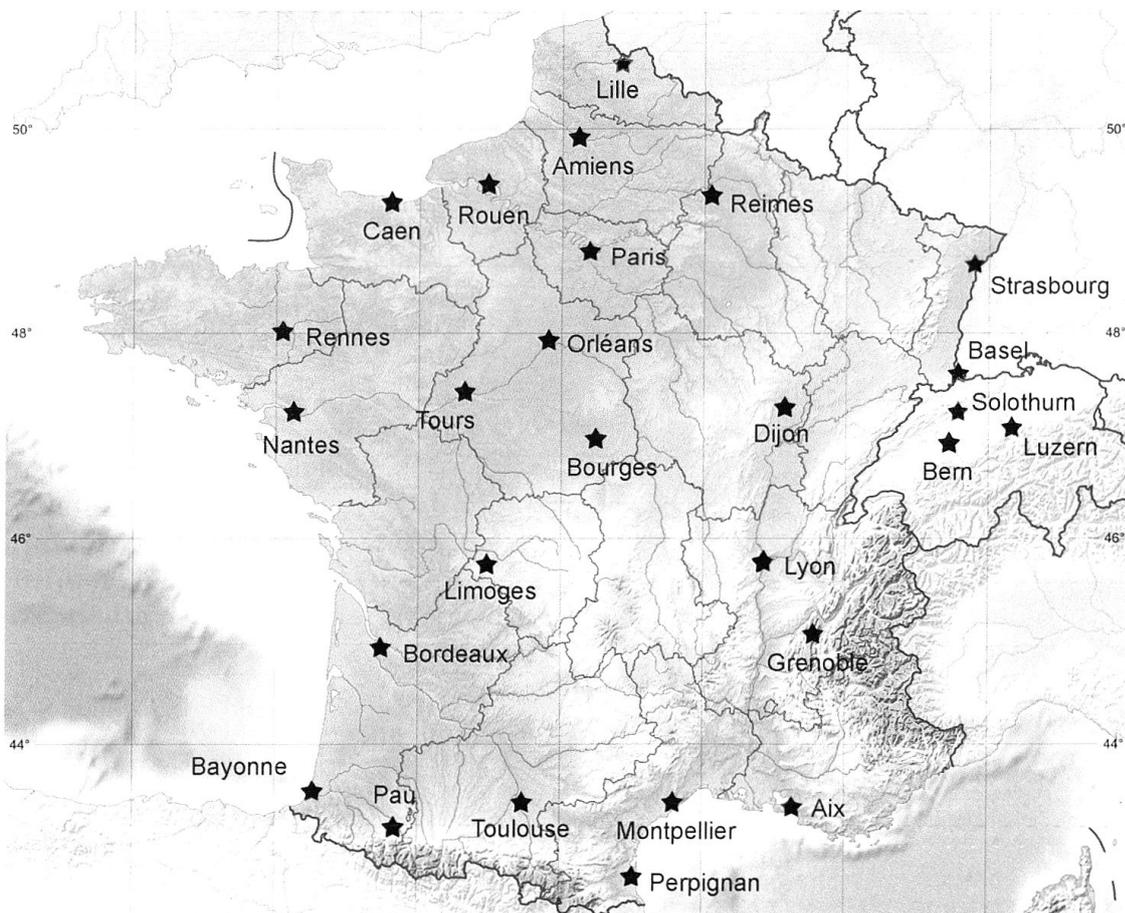


Abb. 4 Prägestätten der Mümliswiler Münzen.

⁴ ESCHER 1881, S. 190.

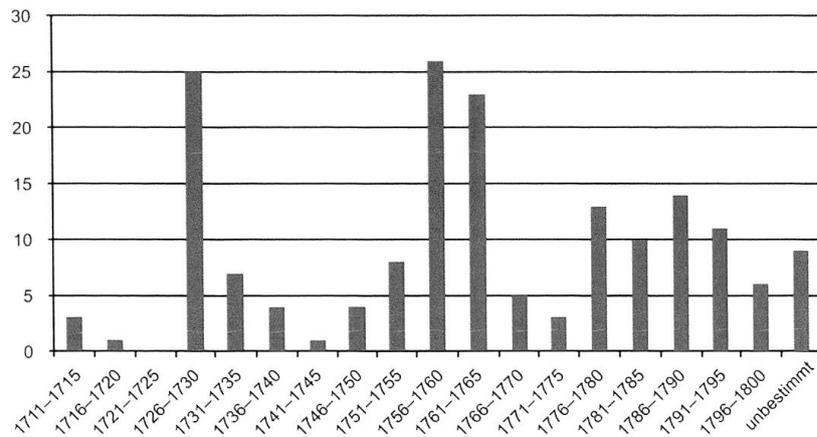


Abb. 5 Anzahl Münzen geordnet nach Prägejahren.

Frankreich

Die aus dem Königreich Frankreich stammenden Münzen des Horts sind allesamt ganze oder halbe Ecus, sogenannte Ecus neufs oder Laubtaler, die in grossen Mengen geprägt wurden und als internationales Zahlungsmittel akzeptiert waren. Als mehr oder weniger direkte Nachbarn von Frankreich waren viele Schweizer Städte sehr an französischem Geld interessiert, da sie von sich aus nicht in der Lage waren, den Bedarf an grossen Nominalen durch eigene Prägungen abzudecken. Nachdem zwischen 1709 und 1726 das Gewicht des französischen Ecus gleich viermal verändert worden war, konnte man 1726 zu einer stabilen Währung zurückkehren und schuf einen neuen Typus, den *Ecu aux branches d'olivier*, der in Bern beispielsweise nur Tage nach seiner ersten Emission geprüft und mit 36 Batzen taxiert wurde⁵. Später wurde der Wert auf 40 Batzen erhöht, so dass in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der französische Ecu dieses Typs in Bern, Solothurn, Luzern und, mit etwas Verspätung, auch in Basel diesem Wert entsprach⁶. Der Gesamtwert der 65 Ecus und 20 Halbecus entsprach also genau 3000 Schweizer Batzen.

Während sich das Portrait des Herrschers auf der Vorderseite mehrfach änderte, blieb die Rückseite bis 1791 unverändert. Louis XV., von dem 41 ganze und 18 halbe Ecus im Fund enthalten sind, ist mit allen drei Portraits des neuen Typs vertreten, anhand derer sich sowohl Alterungsprozess wie auch veränderte Mode gut verfolgen lassen.

Die meisten Münzen des Schatzes, und ganz besonders jene aus Frankreich, zeigen deutliche Abnutzungsspuren, was für ihren oftmaligen Einsatz als Zahlungsmittel spricht, und zum Teil grössere Kratzer, die vom Transport und der Lagerung in Beuteln oder Kisten herrühren können. Einige aber zeigen darüber hinaus gröbere Kratzspuren, die eine mutwillige Zerstörung des Portraits des

⁵ Vgl. LORY 1992.

⁶ Vgl. KÖRNER – FURRER – BARTLOME 2001, S. 88 und 90 (Bern), 336–337 (Solothurn), 200–201 (Luzern), 68 und 70 (Basel).

im Volk unbeliebten – und zum Zeitpunkt der Beschädigung womöglich bereits guillotinierten – Königs auf der Vorderseite und die Zerkratzung der Krone und des königlichen Wappens auf der Rückseite vermuten lassen (Katalog-Nr. 77).



Abb. 6 Vergleich zweier Ecus: oben Katalog-Nr. 64 mit Justierspuren, unten Katalog-Nr. 59 mit mutwilligen Zerkratzungen.

An anderen Stücken aus dem Fund lässt sich der Imageverlust des Königs auch von staatlich-institutioneller Seite her nachvollziehen: Nach der Einführung der Konstitutionellen Monarchie 1791 musste natürlich auch das Münzbild angepasst werden (Katalog-Nr. 81–83). Das Portrait des Königs zierte zwar weiterhin die Vorderseite, doch wurde es dem Alter entsprechend angepasst, wobei weniger vorteilhafte Gesichtszüge, wie die Hakennase, die fliehende Stirn oder das Doppelkinn, besonders betont wurden. Ausserdem verliert er seinen Waffenrock und geht des grossen Ordens der Ritter des Ordens vom Heiligen Geist verlustig. Des Weiteren ist die Schriftsprache nun nicht mehr Latein, sondern Französisch, und aus dem König von Gottes Gnaden (LUDovicus XVI Dei Gratia FRANCIAE ET NAVARRAE REX) wurde nun der König der Franzosen (LOUIS XVI ROI DES FRANÇOIS). Auch die Rückseite zeigt nun nicht mehr das königliche Wappen, sondern unter dem Motto der Herrschaft des Gesetzes (Regne de la loi) einen geflügelten Genius, der, umgeben vom republikanischen Fasces mit der Freiheitsmütze und dem gallischem Hahn, die neue Verfassung auf eine Tafel schreibt.

Bern

Der Berner Anteil setzt sich aus einem Halbtaler, 15 Vierteltalern, 41 Stück zu 20 Kreuzer und 16 Stück zu 10 Kreuzer zusammen. Auch die Berner Taler waren analog zu den französischen Ecus bei 40 Batzen angesetzt, wobei sich der Batzen in 4 Kreuzer teilte. Zusammenrechnet und vereinheitlicht ergibt dies also eine Summe von 415 Batzen in Berner Währung. Als Nachbar von Frankreich war Bern immer daran interessiert, dass französisches Geld ungehindert in seinem Hoheitsgebiet zirkulieren konnte. Ausserdem lassen sich Bestrebungen, eine einheitliche und gemeinsame Münzpolitik unter anderen mit Solothurn herzustellen, bis zurück ins 15. Jahrhundert nachweisen.

Zeitlich erstrecken sich die Münzen aus Bern über fast das ganze 18. Jahrhundert, die älteste, deren genaues Prägejahr nicht mehr zu lesen ist, gehört zur Serie der 20-Kreuzer-Münzen von 1716 und 1717, die jüngsten datieren ins Jahr 1797. Aus diesem Jahr stammt auch das einzige nicht-französische Halbtaler-Stück des Hortes (Katalog-Nr. 100). Diese Berner Münzen wurden seit 1795 mit dem Bildnis eines Kriegers in alter Tracht geprägt und bildeten die Vorlage für die anschliessenden Prägungen der Helvetischen Republik.

Anhand der Prägungen aus Bern lässt sich auch gut die Wiederverwertung von Silber durch die Münzstätte nachvollziehen. Die 20-Kreuzer-Stücke von Bern verteilen sich auf vier Typen, wobei der erste der Jahre 1716/1717 nur mit einem Stück vertreten ist. Doch zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass drei Stücke des nachfolgenden Typs, der in den Jahren 1755 und 1756 geprägt wurde, eigentlich auch einmal zum ersten gehörten, später aber mit Stempeln des zweiten Typs überprägt wurden (Katalog-Nr. 123: Reste der alten Legende sind auf der Rückseite bei 11h noch lesbar. Vgl. auch Katalog-Nr. 127 und 128).



Abb. 7 Rückseite von Katalog-Nr. 123 mit noch lesbaren Resten der alten Legende (2:1).

Solothurn

Obwohl der Hort im Kanton Solothurn vergraben wurde, stehen die solothurnischen Münzen sowohl in Anzahl wie auch Wertigkeit weit hinter den französischen und auch den bernischen Stücken zurück. Es sind neun Münzen mit einem Wert von insgesamt 57,5 Batzen, die sich auf Stücke zu 10 Batzen (4x), 20 Kreuzer (2x) und 10 Kreuzer (3x) verteilen. In grossen Mengen wurde in Solothurn allerdings auch nie geprägt, und die Münzprägungen des 18. Jahrhunderts setzen überhaupt erst in der zweiten Jahrhunderthälfte ein. Je

ein Stück zu 10 Batzen und zu 20 Kreuzer stammen aus dieser ersten Serie der Jahre 1760, respektive 1761 (Katalog-Nr. 86 und 90).

Ausser dem zweiten 20-Kreuzer-Stück, das 1787 geprägt wurde, stammen alle restlichen Münzen, je drei 10-Batzen- und 10-Kreuzer-Stücke, aus den Jahren 1794 oder 1795 und damit aus der letzten Serie Solothurner Münzen des 18. Jahrhunderts. Von den 10-Batzen-Stücken, die einem Vierteltaler entsprechen, sind zwei von denselben Vorder- und Rückseitenstempeln hergestellt (Katalog-Nr. 87–88). Das dritte (Katalog-Nr. 89) zeigt minimale Unterschiede auf beiden Seiten, so dass es entweder von gänzlich anderen oder aber von nachgeschnittenen Stempeln stammt. Auf der Vorderseite ist zum Beispiel der rechte Lorbeerzweig weiter über das Wappen gelegt worden, auf der Rückseite ist die 4 der Jahreszahl geschlossen.

Auch die drei 10-Kreuzer-Stücke (Katalog-Nr. 92–94) wurden mit grösster Wahrscheinlichkeit vom selben Vorderseitenstempel geprägt, der im Laufe der Zeit immer abgenutzt wurde. Ein Vergleich der Rückseiten zeigt auch die Verwendung desselben Stempels für die beiden Stücke des Jahres 1795.

Luzern

Wie erwähnt waren die Währungssysteme von Bern und Solothurn harmonisiert. Über den gemeinsamen katholischen Glauben waren aber auch Solothurn und Luzern verbunden und darum bemüht ihr Münzsystem zum Vorteil des gemeinsamen Handels zu vereinheitlichen. 1787 ersuchte die Stadt Luzern sogar offiziell darum, einen gewissen Goldschmied Schürmann in der Solothurner Münze in die Lehre schicken zu können, und 1793 liess sich der luzernische Münzmeister Karl Bucheli in Solothurn weiterbilden⁷.

Im Mümliswiler Hort machen die luzernischen Münzen den kleinsten Anteil aus. Es handelt sich dabei um fünf Stücke zu je 20 Kreuzern, insgesamt also 25 Batzen. Diese teilen sich in zwei Serien. Drei wurden in den Jahren 1713 und 1714 geprägt und sind damit die ältesten Stücke des Fundes. Die restlichen zwei Stücke wurden 1793 geprägt und gehören in die letzte Serie des 18. Jahrhunderts der Stadt Luzern.

⁷ SIMMEN 1946, S. 52 f.

Der Neutaler von 1798

Das jüngste Stück aus dem Hort von Mümliswil ist ein helvetisches 40-Batzen-Stück von 1798 (Katalog-Nr. 173), ein sogenannter Neutaler, und gibt uns den *terminus post quem* für die Vergrabung. Nach dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft mit der Niederlage gegen die französische Revolutionsarmee im März 1798 wurde in der neuen, an diejenige der französischen Republik angelehnten Verfassung vom 12. April 1798 den conseils législatifs jegliche Kompetenzen in Bezug auf die Finanzen übertragen. Damit war die Münzhoheit nun erstmalig beim Helvetischen Staat und nicht mehr bei den einzelnen Orten. Gemünzt werden sollte von nun an nur mehr in Bern, Basel und Solothurn. Daraufhin wurde am 25. Juni 1798 ein Münzgesetz mit provisorischen Bestimmungen über die zu prägenden Münzen erlassen. In Anlehnung an das 1790 neu definierte französische Mass-System wurde deshalb als neues helvetisches Nominal der Franken eingeführt, der sich in 10 Batzen, respektive 100 Rappen teilte. Prägen liess man vorerst aber noch Stücke zu 40, 20, 10 und 5 Batzen, entsprechend den alten Talern, Halb-, Viertel- und Achtel Talern. Auf ihrer Vorderseite sollten die Münzen jeweils einen Alten Schweizer mit der Freiheitsfahne zeigen. Dieser Entschluss zu einer einheitlichen, an das Berner System, das heisst den Taler zu 40 Batzen, angelehnten Währung sollte das Münzwirrwarr in der Schweiz ein für alle Mal beenden und am 10. August 1798 vermeldete das «Tageblatt der Gesetze und Dekrete der gesetzgebenden Räte der Helvetischen Republik» die Prägung der ersten helvetischen Münzen⁸.

Das am 19. März 1799 erlassene Finanzgesetz regelte die juristischen Details, und es wurde beschlossen, die Münzen nun auch in Schweizer Franken zu prägen. Diese zweite Serie fehlt aber im Mümliswiler Fund, genauso wie noch spätere Kantonalmünzen des 19. Jahrhunderts. Dies und die fast stempelfrische Erhaltung des Neutalers erlauben die vorsichtige Vermutung, dass die Entnahme des Ensembles aus dem Umlauf, und damit wohl auch die Verbergung, nicht allzu lange nach dessen Prägung und wohl noch vor 1800 anzusetzen ist.

Wert und Kaufkraft

Zusammengerechnet und vereinheitlicht ergibt sich für den Fund von Mümliswil ein Gesamtwert von 88 Talern und 17,5 Batzen oder 3537 Batzen und 2 Kreuzern, was etwas mehr als 350 Franken der Helvetischen Republik entspricht. Die damalige Kaufkraft dieser Summe lässt sich anhand zeitgenössischer Dokumente gut abschätzen: Urs Joseph Walter, der erste Kammacher von Mümliswil, verfasste 1825 seine Lebenserinnerungen und erwähnt darin mehrfach Kaufpreise und ihm entstandene Kosten. Im Jahr 1781 beispielsweise schliesst er als 22-Jähriger einen Lehrvertrag für 56 Franken ab. Nach der Ausbildung will er sein Handwerk erst einmal als reisender Kammflicker ausführen und lässt sich dafür von der Kanzlei einen Pass ausstellen, was ihn einen Batzen kostet⁹. Im Winter 1795 verkauft er

⁸ HOFER 1934, S. 150.

⁹ WALTER 2008, S. 52 f.

«Sagholz» für 40 Batzen und zwei Körbe Kartoffeln und bringt damit sich, seine Frau und 5 kleine Kinder gut durch den Winter¹⁰. Neben seiner Tätigkeit als Kammacher verdient sich Walter in weiteren Geschäftsbereichen ein Zugeld. «Ich betreibe das Bäckerhandwerk, meine Frau macht schönes Brot, ich handle mit Öl, Kohle, Zucker, Tabak, Seife, Weizenmehl, Nelken, Rosinen, Pfeffer usw., gehe auch zu zwölf in den grossen Zehnten, kaufe Holz und verkaufe es wieder, verdiene daran in einem Jahr gegen achtzig Neuthaler.»¹¹ Dieser Jahresverdienst ist damit nur wenig kleiner als der Fund. Auch in Vieh investiert Walter: «Ich kaufe eine Kuh für 26 Neuthaler.» Mehrmals erwähnt er ausserdem den Ankauf von Land, leider aber nicht die genaue Grösse der Parzellen. 1787 zum Beispiel eine Parzelle für 166 Gulden, was etwa 2500 Batzen entspricht und nach der Jahrhundertwende erwirbt er für 500 Franken, also 5000 Batzen zwei Grundstücke, nämlich «den Käsrein und den Wolfacker, der nicht mehr als sieben Tragbürden Heu gibt.»

Der durchschnittliche Lohn eines Tagelöhners betrug zum Ende des 18. Jahrhunderts um die 8 Batzen am Tag. Dieser hätte also seinen gesamten Verdienst von mehr als 422 Arbeitstagen vollständig zur Seite legen müssen, um ein Vermögen im Umfang des Fundes von Mümliswil anzuhäufen.

Mögliche Vergrabungsumstände und historischer Hintergrund

Beim Hortfund von Mümliswil handelt es sich höchstwahrscheinlich nicht um einem zufälligen Verlust, vielmehr ist von einer absichtlichen Verbergung auszugehen. Alleine der Wert und der Umfang des Fundes – die Münzen haben schon ohne Verpackung ein Gewicht von etwas mehr als 2,5 Kilogramm – sprechen für eine bewusste Vergrabung, da ein Verlust sicherlich nicht unbemerkt geblieben wäre. Auch die von den Bauarbeitern überlieferte Art der Verpackung in einem rechteckigen, tönernen Behältnis mit relativ dicken Wänden kann nur in diesem Sinne interpretiert werden.

Das Prägejahr der jüngsten Münze des Mümliswiler Horts (1798) stand ganz im Zeichen des Einmarsches der französischen Revolutionsarmee und der Gründung der Helvetischen Republik. Auch Mümliswil und das Guldental sollten davon nicht unberührt bleiben. Am 27. Februar 1798 erfolgte der Befehl des französischen Generals Schauenburg an den Generaladjutanten Belamy, seine Truppen zu teilen, um erstens Gänsbrunnen zu erobern und zweitens von Beinwil über den Passwang und Mümliswil nach Balsthal vorzurücken, um es den Solothurnern zu verunmöglichen, ihre Truppen zu vereinigen¹². Den Einfall ins Guldental führten am 2. März Teile der 16^{ème} demi-brigade der Infanterie aus. Auf dem Passwang kam es zu einem kleinen Scharmützel zwischen der französischen Vorhut und der dort stationierten und durch den Mümliswiler Landsturm verstärkten Solothurner Kompanie unter Hauptmann Viktor von Sury. Den Solothurnern gelang es dabei, die Franzosen vorerst zurück in Richtung Beinwil zu vertreiben. Als die Franzosen aber verstärkt wieder anrückten, entschlossen sich die Verteidiger

¹⁰ WALTER 2008, S. 60.

¹¹ WALTER 2008, S. 61.

¹² ENGELBERTS – STÜSSI-LAUTERBURG 1999, Nr. 258, S. 182.

weiteres Blutvergiessen zu vermeiden und den Pass zu räumen, worauf sich auch der Landsturm auflöste. Dies ermöglichte es den französischen Truppen, widerstandslos durch Mümliswil nach Balsthal vorzurücken. Die Mümliswiler hatten dabei das Glück, dass die Franzosen sofort weiterzogen und sich weder hier einquartierten noch grössere Requirierungen durchführten¹³.

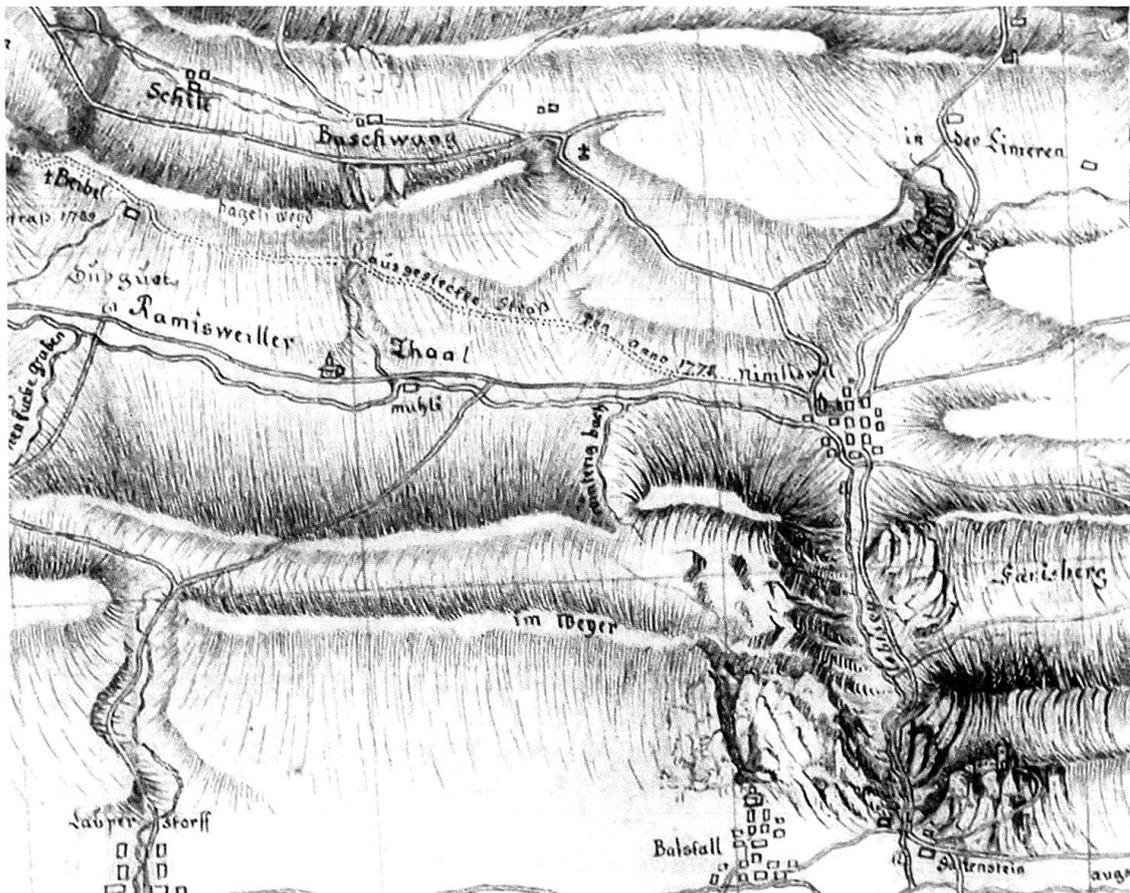


Abb. 8 Ausschnitt aus der Altermatt-Karte von 1796–1798. Zu sehen ist Mümliswil (Mimliswil), die alte Strasse zum Passwang und der Passwang (Buschwang), über welchen die Franzosen, von Beinwil kommend, nach Mümliswil und Balsthal vordrangen.

Leider kann die Verbergung des Hortes in keinem direkten Zusammenhang mit diesen Ereignissen stehen, da die Prägungen der neuen helvetischen Münzen nicht vor August 1798 einsetzen. Der Hort kann also nicht vor dem Spätsommer 1798 unter die Erde gekommen sein. Das fast vollständige Fehlen von Abnützungs- und Umlaufspuren dieser Schlussmünze und zum Teil auch der restlichen Münzen aus den späten 1790er Jahren (Bern, Solothurn, Luzern) sprechen für eine nur kurze Umlaufzeit dieser Stücke, woraus wir weiter schliessen können, dass die Vergrabung, oder zumindest die Entnahme aus dem Umlauf, wohl noch in die Zeit vor 1800 fällt.

¹³ MURET 1881, S. 66 f., VON ARX 1898, S. 16 f. und GULDENTAL 2008, S. 75 f.

Auch das Jahr 1799 brachte der Schweiz noch keinen Frieden. Im 2. Koalitionskrieg, den Frankreich gegen eine Koalition aus Österreich, Russland, Grossbritannien und weitere kleinere Länder führte, war die Schweiz Schauplatz mehrerer Schlachten. Am 4. Juni 1799 wurden die Franzosen durch österreichische Truppen in der ersten Schlacht bei Zürich in ihrem Vormarsch gestoppt, und für eine gewisse Zeit sah es so aus, als müssten sie sich wieder zurückziehen. Doch am 25. und 26. September konnte der französische Befehlshaber Masséna den Patt in der zweiten Schlacht von Zürich beenden und im Anschluss auch die Russen aus der Innerschweiz vertreiben.

Über den Besitzer des Hortes lassen sich leider nur Vermutungen anstellen. Der grosse Anteil französischer Münzen muss nicht für einen Ausländer, oder gar einen Franzosen sprechen, ja noch nicht einmal dafür, dass sich der Besitzer in französischen Diensten befand, was für Solothurner des 18. Jahrhunderts nicht unüblich war. Der Verfasser der hier abgebildeten und nach ihm benannten Altermatt-Karte, Johann Baptist Altermatt, beispielsweise hatte sein Handwerk im Dienste der französischen Armee erlernt, in welcher es sein Vater Joseph Bernhard Altermatt, der spätere Oberbefehlshaber der Solothurnischen Truppen, bereits in den Rang eines Feldmarschalls geschafft hatte. Besonders die französischen Grosssilbermünzen, also Ecus und halbe Ecus, gehörten zum gängigen Umlaufgeld in der Schweiz, da die Schweizer Städte nicht annähernd genug eigene Münzen dieser Nominale prägten, um den Bedarf zu decken und sich geradezu auf die Anwesenheit und den Gebrauch von fremdem Geld verliessen. Es spricht also nichts dagegen, im Besitzer einen Einheimischen zu sehen, der einen Teil seines Barvermögens für eine gewisse Zeit in Sicherheit bringen wollte, sei es, weil er, möglicherweise nach der ersten Niederlage der Franzosen bei Zürich, eine Rückkehr der Truppen oder einen Einmarsch der österreichischen oder russischen Koalitionstruppen fürchtete oder, sei es schlicht, um sein Geld vor dem Zugriff der neuen helvetischen Regierung zu verstecken, die natürlich den von Frankreich geführten Krieg mitfinanzieren musste. Bereits im Mai 1798 erliess das Direktorium denn auch den Befehl, Vieh- und Feldfruchtreserven des Distrikts Balsthal zu verzeichnen.

Der reine Wert des Fundes spricht für einen vermögenden Besitzer. Die zeitliche Verteilung der Stücke über fast ein Jahrhundert sollte auch nicht zum Schluss verleiten, wir hätten es hier mit einem über Jahre zusammengesparten Vermögen zu tun, denn gerade (Gross-)Silbermünzen hatten eine relativ lange Umlaufzeit. Nichts spricht gegen eine einmalige Entnahme aus dem Umlauf, beispielsweise nach einem grösseren Geschäft. Offenbar geriet der Schatz aber im Anschluss an die Vergrabung, aus welchen Gründen auch immer, in Vergessenheit und wurde nicht wieder ausgegraben. Den Eigentümer der Münzen in dem 1806 verstorbenen Joseph Messer zu sehen, der zumindest zum Zeitpunkt seines Todes Besitzer der Mettlenmatt war, muss reine Spekulation bleiben, doch sei noch kurz erwähnt, dass ein nach sozialer Stellung geordnetes Verzeichnis der in Mümliswil wohnhaften Familien die Familie Messer im späten 18. Jahrhundert unter den Halbbauern auflistet, der zweitvermögendsten von vier Kategorien¹⁴.

¹⁴ GULDENTAL 2008, S. 153.

Vergleichsfunde

Hortfunde aus der Zeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts, die französische Münzen enthalten, sind in der Schweiz keine Seltenheit und damit eine Bestätigung für die aus den Münzmandaten und -prüfungen bekannte weite Verbreitung und grosse Akzeptanz des französischen Geldes. Viele davon dürften, wie auch der Mümliswiler Hort, in den Jahren der französischen Besatzung und der Helvetik verborgen worden sein. Besonders aus der Innerschweiz, wo während des 2. Koalitionskrieges Russen gegen Franzosen kämpften, sind mehrere Horte bekannt. Zu erwähnen wäre der heute allerdings verschollene Fund von Bürglen UR, der 130 französische Goldmünzen des 18. Jahrhunderts beinhalten soll und damit wohl einer der grössten und wertvollsten Hortfunde darstellt¹⁵. Interessant ist auch ein in Ennetmoos NW gefundene Skelett, vermutlich eines Soldaten, das noch Reste eines Geldbeutels auf sich trug, der elf Ecus der Könige Louis XV. und Louis XVI. und kleinere Nominale aus Bern, Schwyz und Zug enthielt¹⁶. In Grossenstein SZ fand man noch vor dem ersten Weltkrieg unter einem im Föhnsturm entwurzelten Baum 23 Ecus der Jahre zwischen 1727 und 1790 sowie um die 300 Kupfermünzen verschiedener eidgenössischer Orte aus derselben Zeit¹⁷. Auch aus den Kantonen Zürich und Schaffhausen sind solche Funde dokumentiert, wie beispielsweise der Fund von 50 Ecus von Louis XV. und Louis XVI. von 1902 in Rafz¹⁸, der Fund von Winterthur, wo 1943 bei Umbauarbeiten an einem Haus 30 solcher Münzen entdeckt wurden¹⁹, oder der Fund von Schaffhausen, der 42 ganze und vier halbe Ecus dieser Könige aus den Jahren von 1726–1790 enthielt²⁰. Als Beispiel aus der französischsprachigen Schweiz soll hier nur der Fund von Ursy erwähnt werden²¹, der sich neben den obligaten französischen Ecus und Halbecus vor allem aus Kupfermünzen der Stände Bern, Freiburg, Obwalden, Neuenburg, Luzern, Zug und Solothurn sowie der Bistümer Sitten und Basel zusammensetzt. Ein weiterer erwähnenswerter Fund wurde im April 1951 in Läfelfingen BL, welches nur ca. 14 Kilometer von Mümliswil entfernt liegt, gemacht, als man bei Abbrucharbeiten mehrere Silbermünzen in einem Lederbeutel fand. Dieser Hort enthielt neben drei ganzen und sieben halben Ecus auch Viertel-, Achtel- und Sechzehntel-Ecus sowie einen Taler aus Mailand, Halb- und Dritteltaler aus Basel, Vierteltaler, 20- und 10-Kreuzer-Stücke aus Bern und schliesslich drei Vierteltaler aus Solothurn und ein 20-Kreuzer-Stück aus Luzern²² im Gesamtwert von rund 460 Batzen. Auch der Fund von Vingelz BE²³ zeugt von der Vergesellschaftung von Berner und Solothurner Münzen.

¹⁵ SFI 1205-1; SNR 11, 1901, 547 f.

¹⁶ J. BÜRGI, Ein Skelettfund in Ennetmoos, *Blätter für Nidwaldner Geschichte* 37, 1978, S. 54–62.

¹⁷ SNR 19, 1914, S. 334.

¹⁸ SNR 11, 1901, S. 558

¹⁹ SFI 230-4.1; S. FREY-KUPPER – O. F. DUBUIS (Hrsg.), *Ausgewählte Münzfunde, Kirchenfunde: Eine Übersicht* (Lausanne 1993), S. 31–36.

²⁰ SFI 2939-8; SM 18, 1968, S. 129. Funddatum und -umstände sind hier leider unbekannt.

²¹ SNR 11, 1901, S. 561.

²² SM 2, 1951, S. 51.

²³ SNR 9, 1899, S. 248.

Aus dem Kanton Solothurn selbst gibt es gleich zwei Vergleichsfunde, deren Auffindung allerdings bereits etwas zurückliegt und nur spärlich dokumentiert ist. Die Stücke selbst sind leider sämtlich verschollen. Es handelt sich dabei um Funde in Lostorf und Obergösgen. In Obergösgen fand, nach einem Bericht im Solothurner Blatt vom 4. April 1835²⁴, ein armer Mann am 20. März unter einer Tanne, die er gefällt hatte, «einen Topf, welcher mit französischen Neuthalern gefüllt war, darunter zwei Goldstücke.» Trotz der beiden Goldmünzen scheint dieser Fund insgesamt etwas kleiner gewesen zu sein als derjenige von Mümliswil, da sein Gesamtwert mit 300 (alten) Franken angegeben wird. Der zweite, nur wenig besser dokumentierte Fund wurde 1893 in Lostorf beim Graben einer Brunnenleitung gemacht. Hier stiess man auf Silbermünzen aus Bern, Basel und Luzern sowie solche des französischen Königs Louis XV., insgesamt 25–30 Stück²⁵. Bis auf das Fehlen von Münzen aus Solothurn selbst entspricht der Fund von Lostorf in seiner Zusammensetzung genau demjenigen von Mümliswil (und auch die Entdeckungsumstände, Brunnenleitung hier, Strassenbau dort, können als entsprechend bezeichnet werden).

Der Mümliswiler Hort ist damit der umfangreichste dokumentierte Fund des Kantons Solothurn aus dem 18. Jahrhundert und gehört auch schweizweit zu den grösseren Komplexen dieser Zeit. Er zeigt das für die Region Solothurn wohl typische Bild des Silbergeldumlaufs zum Ende des 18. Jahrhunderts: Neben den schweizerischen Prägungen, wobei besonders bernische Münzen vermehrt vertreten sind, ist es vor allem französisches Geld, besonders was die grossen Nominale betrifft, das Verwendung findet. Überhaupt setzt sich der Fund ausschliesslich aus Silbermünzen zusammen, während kleinere Nominale, die in Billon oder Kupfer geprägt wurden und im alltäglichen Leben hauptsächlich Verwendung fanden, vollständig fehlen. Über diese Sparte des Geldumlaufs lässt sich aus dem Hort von Mümliswil nichts aussagen. Ebenso fehlen Prägungen im Kronentalerfuss, die in Österreich und Deutschland geprägt wurden und analog zu den französischen Ecus ebenfalls als internationales Geld konzipiert waren und in der Ostschweiz, vereinzelt aber sicherlich auch weiter im Westen, kursierten. So enthält beispielsweise der Fund von Meinisberg BE²⁶ neben einem Berner Fünfer des 16. Jahrhunderts und einem 1798 in Solothurn geprägten 20-Batzen-Stück der Helvetischen Republik zwei österreichische Taler und je einen österreichischen und norditalienischen Halbtaler im Kronentalerfuss. Dass in der Ambassadorsstadt Solothurn und den ihr untertänigen Gebieten viel französisches Geld umlief, darf ohnehin nicht überraschen. So sind denn auch die französischen Ecus besonders in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die einzigen regelmässig auftretenden fremden grossen Silbermünzen auf solothurnischem Gebiet²⁷.

²⁴ MEISTERHANS 1893, S. 186.

²⁵ MEISTERHANS 1893, S. 185.

²⁶ SM 40, 1960, S. 103.

²⁷ FURRER 1995, S. 62.

Zusammenfassung

1987 wurde in Mümliswil im Kanton Solothurn ein Münzschatz des 18. Jahrhunderts gefunden. Die 173 Münzen, alle aus Silber, stammen aus Frankreich, Bern, Solothurn und Luzern. Schlussmünze ist ein Neutaler der Helvetischen Republik von 1798. Der Fund, dessen Verbergung wohl in Zusammenhang mit dem Zweiten Koalitionskrieg steht, ist vor allem in seiner Gesamtheit ein wichtiges historisches Dokument, da er einen Einblick in den Silbergeldumlauf der Zeit vermittelt. Heute ist der Münzschatz als Leihgabe der Kantonsarchäologie Solothurn im Museum Schloss Waldegg vor den Toren der Stadt Solothurn ausgestellt.

Abstract

An 18th century coin hoard consisting of 173 silver coins from France, Bern, Solothurn and Lucerne has been found in 1987 in Mümliswil, Canton of Solothurn. The latest coin of the hoard is a Neutaler of the Helvetic Republic from 1798. The hoard, whose burying is probably to be seen in connection with the War of the Second Coalition, is an important testimony of the circulation of silver coins in that area at the end of the 18th century. Today, the entire hoard is part of an exhibition in the museum at Schloss Waldegg near Solothurn.

Christian Schinzel
Kantonsarchäologie Solothurn
Werkhofstrasse 55
4509 Solothurn
christian.schinzel@uzh.ch

KATALOG²⁸

Frankreich, Königreich. Ludwig XV. (1715–1774), Ecu

Vs.: LUD.XV.D.G.FR.ET NAV.REX.; Büste n. l.

Rs.: SIT NOMEN DOMINI – BENEDICTUM*Jahreszahl; gekröntes Wappen zwischen Olivenzweigen, im Abschn. Mzz.

Rand: DOMINE -.- SALVUM -.- FAC -.- REGEM -.-

DUPLESSY 1999, S. 318, Nr. 1675; DESWELLE – FABRE – WATTIER 2011, S. 646–655 Nr. 480.

1.	1726	Mzz. A (Paris)	Inv.-Nr. 87/5/1.1			
	AR	29.172 g	41.1–41.2 mm	180°	A 3/3	K 1/1
	Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).					
2.	1726	Mzz. B (Rouen)	Inv.-Nr. 87/5/1.2			
	AR	29.104 g	40.5–41.7 mm	180°	A 3/3	K 1/1
	Beschädigung: Justierspuren (Rs.), Randfehler.					
3.	1726	Mzz. C (Caen)	Inv.-Nr. 87/5/1.3			
	AR	29.145 g	40.9–41.8 mm	180°	A 3/3	K 1/1
	Beschädigung: Justierspuren (Vs.).					
4.	1726	Mzz. E (Tours)	Inv.-Nr. 87/5/1.4			
	AR	29.028 g	40.7–41.4 mm	180°	A 3/3	K 1/1
5.	1726	Mzz. L (Bayonne)	Inv.-Nr. 87/5/1.5			
	AR	28.201 g	40.1–41.7 mm	165°	A 4/4	K 1/1
6.	1726	Mzz. N (Montpellier)	Inv.-Nr. 87/5/1.6			
	AR	28.943 g	41.4–41.7 mm	180°	A 3/3	K 1/1
	Beschädigung: Justierspuren (Vs.).					
7.	1726	Mzz. T (Nantes)	Inv.-Nr. 87/5/1.7			
	AR	28.490 g	40.4–41.0 mm	180°	A 4/4	K 1/1
	Beschädigung: Justierspuren (Vs.+ Rs.).					
8.	1726	Mzz. Z (Grenoble)	Inv.-Nr. 87/5/1.8			
	AR	28.953 g	40.0–40.4 mm	180°	A 3/3	K 1/1
	Beschädigung: Justierspuren (Rs.).					

²⁸ Im Katalog folgen auf den Typ jeweils die individuellen Angaben der einzelnen Münzen: Metall, Gewicht, kleinster bis grösster Durchmesser, Stempelstellung (in Abschnitten von 15° gemessen), gefolgt von Angaben zu Abnutzung und Korrosion gemäss Vorgaben des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS), vgl. Bulletin IFS ITMS IRMS 1995 Suppl., Abnutzung und Korrosion. Allfällige Besonderheiten oder Bemerkungen folgen auf einer neuen Zeile.

9.	1726	Mzz. 9 (Rennes)	Inv.-Nr. 87/5/1.9			
	AR	29.253 g	41.2–42.0 mm	180°	A 2/2	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
10.	1727	Mzz. S (Reims)	Inv.-Nr. 87/5/1.10			
	AR	28.459 g	41.7–42.1 mm	180°	A 4/4	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
11.	1727	Mzz. Y (Bourges)	Inv.-Nr. 87/5/1.11			
	AR	29.149 g	40.7–41.6 mm	180°	A 2/2	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Rs.).				
12.	1728	Mzz. A (Paris)	Inv.-Nr. 87/5/1.12			
	AR	29.069 g	40.5–41.4 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
13.	1728	Mzz. M (Toulouse)	Inv.-Nr. 87/5/1.13			
	AR	28.677 g	41.3–42.4 mm	195°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
14.	1728	Mzz. Q (Perpignan)	Inv.-Nr. 87/5/1.15			
	AR	28.735 g	40.8–41.4 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.).				
15.	1728	Mzz. Q (Perpignan)	Inv.-Nr. 87/5/1.14			
	AR	28.468 g	40.9–41.3 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
16.	1731	Mzz. E (Tours)	Inv.-Nr. 87/5/1.16			
	AR	28.747 g	40.6–41.1 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs+Rs.).				
17.	1731	Mzz. K (Bordeaux)	Inv.-Nr. 87/5/1.17			
	AR	28.661 g	41.2–42.3 mm	195°	A 4/4	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.).				
18.	1731	Mzz. 9 (Rennes)	Inv.-Nr. 87/5/1.18			
	AR	29.017 g	41.0–41.9 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs+Rs.), Randbestossungen.				
19.	1734	Mzz. T (Nantes)	Inv.-Nr. 87/5/1.19			
	AR	28.816 g	40.6–41.4 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
20.	1735	Mzz. A (Paris)	Inv.-Nr. 87/5/1.20			
	AR	28.946 g	41.0–41.8 mm	180°	A 3/3	K 1/1
21.	1736	Mzz. A (Paris)	Inv.-Nr. 87/5/1.21			
	AR	28.850 g	40.9–41.5 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Rs.).				

- | | | | | | | |
|-----|-----------|--|--------------------|------|-------|-------|
| 22. | 1738 | Mzz. BB (Strasbourg) | Inv.-Nr. 87/5/1.22 | | | |
| | AR | 29.339 g | 41.8–42.6 mm | 180° | A 3/2 | K 1/1 |
| | | Beschädigung: Justierspuren (Rs.). | | | | |
| 23. | 1738 | Mzz. & (Aix) | Inv.-Nr. 87/5/1.23 | | | |
| | AR | 29.046 g | 39.6–40.5 mm | 180° | A 3/3 | K 1/1 |
| | | Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.). | | | | |
| 24. | 17[26–41] | Mzz. & (Aix) ? | Inv.-Nr. 87/5/1.24 | | | |
| | AR | 28.576 g | 40.1–40.8 mm | 195° | A 4/4 | K 1/1 |
| | | Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.). | | | | |

Frankreich, Königreich. Ludwig XV. (1715–1774), Ecu

Vs.: LUD.XV.D.G.FR.ET NAV.REX.; Kopf mit Band n. l.

Rs.: SIT NOMEN DOMINI – BENEDICTUM*Jahreszahl.; gekröntes Wappen zwischen Olivenzweigen, im Abschn. Mzz.

Rand: DOMINE -- SALVUM -- FAC -- REGEM --

DUPLESSY 1999, S. 319, Nr. 1680; DESWELLE – FABRE – WATTIER 2011, S. 701–715, Nr. 494.

- | | | | | | | |
|-----|------|--|--------------------|------|-------|-------|
| 25. | 1742 | Mzz. L (Bayonne) | Inv.-Nr. 87/5/1.25 | | | |
| | AR | 28.733g | 41.5–42.0 mm | 180° | A 4/4 | K 1/1 |
| | | Beschädigung: Justierspuren (Rs.). | | | | |
| 26. | 1747 | Mzz. & (Aix) | Inv.-Nr. 87/5/1.26 | | | |
| | AR | 28.846 g | 40.9–42.0 mm | 180° | A 3/3 | K 1/1 |
| | | Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.). | | | | |
| 27. | 1748 | Mzz. E (Tours) | Inv.-Nr. 87/5/1.27 | | | |
| | AR | 28.932 g | 40.2–40.9 mm | 180° | A 3/2 | K 1/1 |
| | | Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.), Randbestossungen. | | | | |
| 28. | 1751 | Mzz. L (Bayonne) | Inv.-Nr. 87/5/1.28 | | | |
| | AR | 28.770 g | 41.0–41.2 mm | 180° | A 4/4 | K 1/1 |
| | | Herstellungsfehler: Stempelfehler (Rs.).
Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.), Randbestossungen. | | | | |
| 29. | 1761 | Mzz. L (Bayonne) | Inv.-Nr. 87/5/1.29 | | | |
| | AR | 28.943 g | 41.4–42.1 mm | 180° | A 3/3 | K 1/1 |
| | | Beschädigung: Justierspuren (Vs.). | | | | |
| 30. | 1761 | Mzz. BB (Strasbourg) | Inv.-Nr. 87/5/1.30 | | | |
| | AR | 28.903 g | 40.7–41.5 mm | 180° | A 3/3 | K 1/1 |
| | | Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.). | | | | |

31.	1762	Mzz. L (Bayonne)	Inv.-Nr. 87/5/1.31			
	AR	29.076 g	41.2–42.2 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
32.	1763	Mzz. L (Bayonne)	Inv.-Nr. 87/5/1.32			
	AR	28.726 g	40.9–41.5 mm	195°	A 4/3	K 1/2
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.).				
33.	1765	Mzz. L (Bayonne)	Inv.-Nr. 87/5/1.34			
	AR	29.103 g	41.3–41.9 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.).				
34.	1767	Mzz. I (Limoges)	Inv.-Nr. 87/5/1.36			
	AR	29.165 g	39.8–40.8 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
35.	1769	Mzz. M (Toulouse)	Inv.-Nr. 87/5/1.37			
	AR	28.994 g	39.8–41.0 mm	180°	A 2/3	K 1/1
		Bem.: Von rostigem Rs.-Stempel geprägt.				

Frankreich, Königreich. Ludwig XV. (1715–1774), Ecu de Béarn

Vs.: LUD.XV.D.G.FR.ET.NA.RE.BD; Kopf mit Band n. 1.

Rs.: SIT NOMEN DOMINI – BENEDICTUM*Jahreszahl.; gekröntes Wappen zwischen Olivenzweigen, im Abschn. Mzz.

Rand: DOMINE -.- SALVUM -.- FAC -.- REGEM -.-

DUPLESSY 1999, S. 319, Nr. 1680; DESWELLE – FABRE – WATTIER 2011, S. 747, Nr. 503.

36.	1762	Mzz. Kuh (Pau)	Inv.-Nr. 87/5/1.32			
	AR	28.903 g	40.5–42.1 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Rs.).				
37.	1766	Mzz. Kuh (Pau)	Inv.-Nr. 87/5/1.35			
	AR	29.132 g	40.6–41.8 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
38.	1769	Mzz. Kuh (Pau)	Inv.-Nr. 87/5/1.38			
	AR	28.984 g	41.3–42.7 mm	195°	A 3/3	K 2/1
		Beschädigung: Justierspuren (Rs.).				
39.	1770	Mzz. Kuh (Pau)	Inv.-Nr. 87/5/1.39			
	AR	26.441 g	39.0–39.7 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				

Frankreich, Königreich. Ludwig XV. (1715–1774), Ecu

Vs.: LUD.XV.D.G.FR.ET.NAV.REX.; Büste n. l. mit Lorbeerkranz, auf dem Büstenabschnitt RÖETT.FIL.

Rs.: SIT NOMEN DOMINI – BENEDICTUM*Jahreszahl.; gekröntes Wappen zwischen Olivenzweigen, im Abschn. Mzz.

Rand: DOMINE -- SALVUM --- FAC -- REGEM --

DUPLESSY 1999, S. 320, Nr. 1685; DESWELLE – FABRE – WATTIER 2011, S. 757–758., Nr. 512.

40.	1772	Mzz. N (Montpellier)	Inv.-Nr. 87/5/1.40			
	AR	29.098 g	40.8–41.6 mm	180°	A 3/3	K 1/1
41.	1774	Mzz. L (Bayonne)	Inv.-Nr. 87/5/1.41			
	AR	28.488 g	40.7–41.8 mm	180°	A 3/3	K 1/1

Frankreich, Königreich. Ludwig XV. (1715–1774), ½ Ecu

Vs.: LUD.XV.D.G.FR.ET NAV.REX.; Büste n. l.

Rs.: SIT NOMEN DOMINI – BENEDICTUM*Jahreszahl.; gekröntes Wappen zwischen Olivenzweigen, im Abschn. Mzz.

Rand: DOMINE -- SALVUM -- FAC -- REGEM --

DUPLESSY 1999, S. 319, Nr. 1676; DESWELLE – FABRE – WATTIER 2011, S. 657–661, Nr. 481.

42.	1726	Mzz. A (Paris)	Inv.-Nr. 87/5/1.66			
	AR	14.055 g	32.5–33.1 mm	180°	A 4/4	K 1/1
43.	1726	Mzz. BB (Strasbourg)	Inv.-Nr. 87/5/1.67			
	AR	14.169 g	32.8–34.0 mm	180°	A 4/4	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.).				
44.	1728	Mzz. Y (Bourges)	Inv.-Nr. 87/5/1.68			
	AR	13.638 g	32.8–33.5 mm	180°	A 4/4	K 1/1
45.	1728	Mzz. L (Bayonne)	Inv.-Nr. 87/5/1.69			
	AR	13.759 g	32.4–32.8 mm	180°	A 4/4	K 1/1
46.	1728	Mzz. 9 (Rennes)	Inv.-Nr. 87/5/1.70			
	AR	13.889 g	32.8–33.0 mm	180°	A 4/4	K 1/1
47.	1729	Mzz. B (Rouen)	Inv.-Nr. 87/5/1.71			
	AR	13.928 g	33.0–33.2 mm	180°	A 4/5	K 1/1
48.	1729	Mzz.R (Orléans)	Inv.-Nr. 87/5/1.72			
	AR	13.883 g	32.1–32.2 mm	180°	A 4/4	K 1/1

49.	1729	Mzz. X (Amiens)	Inv.-Nr. 87/5/1.73			
	AR	14.123 g	32.8–33.4 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Randfehler.				
50.	1729	Mzz. X (Amiens)	Inv.-Nr. 87/5/1.74			
	AR	14.272 g	33.2–33.6 mm	180°	A 3/3	K 1/1
51.	1730	Mzz. K (Bordeaux)	Inv.-Nr. 87/5/1.75			
	AR	14.101 g	32.1–32.7 mm	180°	A 4/4	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Rs.).				
52.	1733	Mzz. BB (Strasbourg)	Inv.-Nr. 87/5/1.76			
	AR	14.115 g	33.3–33.7 mm	180°	A 4/4	K 1/1
53.	1735	Mzz. P (Dijon)	Inv.-Nr. 87/5/1.77			
	AR	13.921 g	33.3–33.5 mm	180°	A 4/4	K 1/1
		Herstellungsfehler: Stempelfehler (Rs.).				
54.	1740	Mzz. BB (Strasbourg)	Inv.-Nr. 87/5/1.78			
	AR	13.766 g	33.1–33.4 mm	180°	A 4/4	K 1/1
55.	17[26–41]	Mzz. ?	Inv.-Nr. 87/5/1.79			
	AR	13.773 g	31.7–32.4 mm	180°	A 4/5	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
56.	17[26–41]	Mzz. ?	Inv.-Nr. 87/5/1.80			
	AR	13.731 g	32.2–33.1 mm	180°	A 4/4	K 1/1

Frankreich, Königreich. Ludwig XV. (1715–1774), ½ Ecu

Vs.: LUD.XV.D.G.FR.ET NAV.REX; Kopf mit Band n. l.

Rs.: SIT NOMEN DOMINI – BENEDICTUM*Jahreszahl.; gekröntes Wappen zwischen Olivenzweigen, im Abschn. Mzz.

Rand: DOMINE -.- SALVUM -.- FAC -.- REGEM -.-

DUPLESSY 1999, S. 319, Nr. 1681; DESWELLE – FABRE – WATTIER 2011, S. 717–722, Nr. 495.

57.	1748	Mzz. P (Dijon)	Inv.-Nr. 87/5/1.81			
	AR	14.087 g	32.4–33.3 mm	180°	A 4/3	K 1/1
58.	1748	Mzz. W (Lille)	Inv.-Nr. 87/5/1.82			
	AR	13.959 g	32.2–32.6 mm	180°	A 4/4	K 1/1
59.	1761	Mzz. L (Bayonne)	Inv.-Nr. 87/5/1.83			
	AR	14.191 g	33.6–34.0 mm	195°	A 4/3	K 1/1
		Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (Vs.).				

Frankreich, Königreich. Ludwig XVI. (1774–1792), Ecu

Vs.: LUD.XVI.D.G.FR.ET NAV.REX.; Büste n. l., auf dem Büstenabschnitt B. DUVIV.F.

Rs.: SIT NOMEN DOMINI – BENEDICTUM*Jahreszahl.; gekröntes Wappen zwischen Olivenzweigen, im Abschn. Mzz. K.

Rand: DOMINE -.- SALVUM -.- FAC -.- REGEM -.-

DUPLESSY 1999, S. 328–329, Nr. 1708; DESWELLE – FABRE – WATTIER 2011, S. 796–802, Nr. 540.

60.	1776	Mzz. K (Bordeaux)	Inv.-Nr. 87/5/1.42			
	AR	28.963 g	39.9–40.7 mm	195°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Rs.).				
61.	1778	Mzz. Q (Perpignan)	Inv.-Nr. 87/5/1.43			
	AR	29.006 g	41.3–41.9 mm	180°	A 3/2	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.), Bestossungen (Rs.).				
62.	1780	Mzz. I (Limoges)	Inv.-Nr. 87/5/1.46			
	AR	29.173 g	41.2–41.9 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.).				
63.	1781	Mzz. M (Toulouse)	Inv.-Nr. 87/5/1.47			
	AR	29.049 g	41.6–42.3 mm	195°	A 3/3	K 1/1
		Bem.: Aus rostigem Rs.-Stempel geprägt.				
64.	1782	Mzz. M (Toulouse)	Inv.-Nr. 87/5/1.48			
	AR	28.712 g	41.0–42.1 mm	195°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
65.	1783	Mzz. A (Paris)	Inv.-Nr. 87/5/1.49			
	AR	29.316 g	41.7–42.2 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
66.	1783	Mzz. A (Paris)	Inv.-Nr. 87/5/1.50			
	AR	29.288 g	41.0–42.4 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Rs.).				
67.	1783	Mzz. K (Bordeaux)	Inv.-Nr. 87/5/1.51			
	AR	29.241 g	41.2–42.0 mm	180°	A 3/3	K 1/1
68.	1784	Mzz. A (Paris)	Inv.-Nr. 87/5/1.52			
	AR	29.225 g	41.8–42.2 mm	180°	A 2/2	K 1/1
69.	1784	Mzz. I (Limoges)	Inv.-Nr. 87/5/1.53			
	AR	29.193 g	39.1–40.1 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Herstellungsfehler: Stempelriss (Vs.).				
		Beschädigung: Justierspuren (Rs.).				

70.	1784 AR	Mzz. L (Bayonne) 29.086 g	Inv.-Nr. 87/5/1.54 41.6–42.2 mm	180°	A 3/3	K 1/1
71.	1788 AR	Mzz. A (Paris) 29.248 g	Inv.-Nr. 87/5/1.56 41.5–42.4 mm	180°	A 2/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.).				
72.	1789 AR	Mzz. A (Paris) 29.179 g	Inv.-Nr. 87/5/1.57 41.3–42.3 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Rs.).				
73.	1789 AR	Mzz. A (Paris) 29.280 g	Inv.-Nr. 87/5/1.58 41.5–42.0 mm	180°	A 2/3	K 1/1
74.	1789 AR	Mzz. I (Limoges) 29.116 g	Inv.-Nr. 87/5/1.59 41.2–42.0 mm	195°	A 2/2	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Rs.).				
75.	1789 AR	Mzz. M (Toulouse) 29.262 g	Inv.-Nr. 87/5/1.60 41.6–42.2 mm	195°	A 2/1	K 1/1
76.	1789 AR	Mzz. N (Montpellier) 29.163 g	Inv.-Nr. 87/5/1.61 39.8–42.0 mm	180°	A 2/2	K 1/1
77.	1790 AR	Mzz. I (Limoges) 29.128 g	Inv.-Nr. 87/5/1.62 40.1–41.7 mm	195°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Portrait und Wappen stark zerkratzt.				

Frankreich, Königreich. Ludwig XVI. (1774–1792), Ecu de Béarn

Vs.: LUD.XVI.D.G.FR.ET NA.RE.BD; Büste n. l., auf dem Büstenabschnitt B. DUVIV.F.

Rs.: SIT NOMEN DOMINI – BENEDICTUM*Jahreszahl.; gekröntes Wappen zwischen Olivenzweigen, im Abschn. Mzz.

Rand: DOMINE -- SALVUM -- FAC -- REGEM --

DUPLESSY 1999, S. 328–329, Nr. 1708; DESWELLE – FABRE – WATTIER 2011, S. 826, Nr. 552.

78.	1778 AR	Mzz. Kuh (Pau) 29.012 g	Inv.-Nr. 87/5/1.44 40.9–42.0 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.).				
79.	1779 AR	Mzz. Kuh (Pau) 29.005 g	Inv.-Nr. 87/5/1.45 41.3–41.8 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
80.	1785 AR	Mzz. Kuh (Pau) 28.915 g	Inv.-Nr. 87/5/1.55 41.9–42.2 mm	195°	A 3/3	K 1/1

Frankreich, Königreich. Ludwig XVI. (1774–1792), Ecu

Vs.: LOUIS XVI ROI DES FRANÇOIS – Jahreszahl; Kopf n. l.

Rs.: REGNE DE LA LOI; geflügelter Genius n. r. schreibt auf Tafel, r. Fasces, l. gallischer Hahn und Mzz.; im Abschn. LAN 4 DE LA LIBERTE.

Rand: LA NATION .-. LA LOI .-. ET LE ROI .-.

DUPLESSY 1999, S. 331, Nr. 1718.

81.	1792	Mzz. D (Lyon)	Inv.-Nr. 87/5/1.63			
	AR	29.254 g	38.5–38.8 mm	180°	A 2/2	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.+Rs.).				
82.	1793	Mzz. A (Paris)	Inv.-Nr. 87/5/1.64			
	AR	29.485 g	38.7–39.3 mm	180°	A 2/2	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Vs.).				
83.	1793	Mzz. A (Paris)	Inv.-Nr. 87/5/1.65			
	AR	29.500 g	38.2–38.8 mm	195°	A 2/2	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Rs.).				

Frankreich, Königreich. Ludwig XVI. (1774–1792), ½ Ecu

Vs.: LUD.XVI.D.G.FR.ET.NAV.REX.; Büste n. l., auf dem Büstenabschnitt B. DUVIV.

Rs.: SIT NOMEN DOMINI – BENEDICTUM*Jahreszahl.; gekröntes Wappen zwischen Olivenzweigen, im Abschn. Mzz.

Rand: DOMINE -.- SALVUM -.- FAC -.- REGEM -.-.

DUPLESSY 1999, S. 329, Nr. 1709; DESWELLE – FABRE – WATTIER 2011, S. 804–806, Nr. 541.

84.	1779	Mzz. BB (Strasbourg)	Inv.-Nr. 87/5/1.84			
	AR	14.453 g	32.6–33.3 mm	180°	A 3/3	K 1/1
		Beschädigung: Justierspuren (Rs.).				
85.	1784	Mzz. A (Paris)	Inv.-Nr. 87/5/1.85			
	AR	14.410 g	32.5–32.9 mm	180°	A 3/3	K 1/1

Solothurn, Stadt. 10 Batzen

Vs.: MONETA REIP. – SOLODORENSIS; gekröntes Wappen auf Lorbeer- und Palmzweigen.

Rs.: CUNCTA PER – DEUM Jahreszahl; gekröntes Kreuz von verziertem S umschlungen zwischen Palmzweigen.

DIVO – TOBLER 1974, S. 197, Nr. 678.

86.	1761		Inv.-Nr. 87/5/1.86			
	AR	7.932 g	30.3–30.4 mm	180°	A 2/2	K 1/1

Solothurn, Stadt. 10 Batzen

Vs.: **RESPUBLICASOLODORENSIS**; gekröntes Wappen zwischen Lorbeerzweigen.

Rs.: **CUNCTA PER DEUM** – Jahreszahl; von S umschlungenes Kreuz.

DIVO – TOBLER 1974, S. 199, Nr. 682.

87.	1794	Inv.-Nr. 87/5/1.87				
	AR	7.743 g	29.3–29.5 mm	180°	A 1/1	K 1/1
		Beschädigung: Randfehler.				
		Bem.: Stempelgleich mit Nr. 88.				
88.	1794	Inv.-Nr. 87/5/1.88				
	AR	7.566 g	29.2–29.4 mm	180°	A 1/1	K 1/1
		Bem.: Stempelgleich mit Nr. 87.				
89.	1794	Inv.-Nr. 87/5/1.89				
	AR	7.345 g	28.9–29.0 mm	180°	A 1/1	K 1/1

Solothurn, Stadt. 20 Kreuzer (5 Batzen)

Vs.: **MONETA REIP. – SOLODORENSIS**; gekröntes Wappen zwischen Palm- und Lorbeerzweig.

Rs.: **CUNCTA PER – DEUM** Jahreszahl; gekröntes Kreuz von verziertem S umschlungen zwischen Palmzweigen, im Abschn. CR 20.

DIVO – TOBLER 1974, S. 199, Nr. 683.

90.	1760	Inv.-Nr. 87/5/1.90				
	AR	4.225 g	26.3–26.6 mm	180°	A 2/2	K 1/1

Solothurn, Stadt. 20 Kreuzer (5 Batzen)

Vs.: **RESPUBLICASOLODORENSIS**; gekröntes Wappen zwischen Lorbeerzweigen.

Rs.: **CUNCTA PER DEUM** – Jahreszahl; von S umschlungenes Kreuz.

DIVO – TOBLER 1974, S. 201, Nr. 686.

91.	1787	Inv.-Nr. 87/5/1.91				
	AR	4.277 g	26.4–26.8 mm	180°	A 2/2	K 1/1

Solothurn, Stadt. 10 Kreuzer (2½ Batzen)

Vs.: RESPUBLICASOLODORENSIS; gekröntes Wappen zwischen Lorbeerzweigen.

Rs.: CUNCTA PER DEUM – Jahreszahl; von S umschlungenes Kreuz.

DIVO – TOBLER 1974, S. 203, Nr. 690.

92.	1794	Inv.-Nr. 87/5/1.92				
	AR	2.187 g	20.5–20.6 mm	180°	A 2/2	K 1/1
		Herstellungsfehler: Stempelfehler (Vs.)				
		Bem.: Vs. stempelgleich mit Nr. 93 und 94.				
93.	1795	Inv.-Nr. 87/5/1.93				
	AR	2.073 g	21.2–21.5 mm	180°	A 2/2	K 1/1
		Herstellungsfehler: Stempelfehler (Vs.)				
		Bem.: Stempelgleich mit Nr. 92 (Vs.) und 94 (Vs.+Rs.).				
94.	1795	Inv.-Nr. 87/5/1.94				
	AR	2.015 g	21.3–21.3 mm	180°	A 2/2	K 1/1
		Herstellungsfehler: Stempelfehler (Vs.)				
		Bem.: Stempelgleich mit Nr. 92 (Vs.) und 93 (Vs.+Rs.).				

Luzern, Stadt. 20 Kreuzer

Vs.: MONETA*NOVA*REIP*LVCERNENSIS*; Wappen in Kartusche auf kleinen Palmzweigen.

Rs.: DOMINVS*SPES*POPVLI*SVI*Jahreszahl*; Kreuz aus acht L, in der Mitte 20 (Kreuzer).

DIVO – TOBLER 1974, S. 114, Nr. 552.

95.	1713	Inv.-Nr. 87/5/1.95				
	AR	4.218 g	26.5–26.6 mm	270°	A 3/2	K 1/1
96.	1713	Inv.-Nr. 87/5/1.96				
	AR	4.255 g	26.5–26.7 mm	0°	A 3/2	K 1/1
97.	1714	Inv.-Nr. 87/5/1.97				
	AR	4.044 g	26.4–27.0 mm	0°	A 3/4	K 1/1

Luzern, Stadt. 20 Kreuzer

Vs.: MON:NOV:REIP:LVCERNENSIS.; gekröntes Wappen in Kartusche mit Girlande zwischen Palm- und Lorbeerzweig.

Rs.: DOMINUS+SPES+POPULI+SUI+Jahreszahl+; Kreuz aus acht L, in der Mitte 20 (Kreuzer).

DIVO – TOBLER 1974, S. 115, Nr. 554.

98.	1793	Inv.-Nr. 87/5/1.98					
	AR	4.155 g	25.6–25.9 mm	180°	A 1/1	K 1/1	
99.	1793	Inv.-Nr. 87/5/1.99					
	AR	4.097 g	25.7–26.0 mm	180°	A 2/2	K 1/1	

Bern, Stadt. Halbtaler

Vs.: RESPUBLICA – BERNENSIS; gekröntes Wappen.

Rs.: DOMINUS – PROVIDEBIT; stehender Krieger mit Schwert, im Abschn. Jahreszahl.

DIVO – TOBLER 1974, S. 88, Nr. 510.

100.	1797	Inv.-Nr. 87/5/1.100					
	AR	14.705 g	34.0–34.5 mm	180°	A 1/1	K 1/1	

Bern, Stadt. Vierteltaler (10 Batzen)

Vs.: MONETA REIPUB.BERNENSIS.Jahreszahl.; gekröntes Wappen zwischen Palmzweigen.

Rs.: DOMI – NUS – PROVI – DEBIT; Kreuz aus vier doppelten und gekrönten B, in der Mitte strahlendes Gottesauge.

DIVO – TOBLER 1974, S. 90, Nr. 512.

101.	1757	Inv.-Nr. 87/5/1.101					
	AR	7.765 g	29.4–29.8 mm	180°	A 3/3	K 1/1	
102.	1757	Inv.-Nr. 87/5/1.102					
	AR	7.443 g	30.0–30.6 mm	180°	A 4/4	K 1/1	Beschädigung: Randfehler.
103.	1757	Inv.-Nr. 87/5/1.103					
	AR	7.397 g	30.3–30.5 mm	180°	A 4/4	K 1/1	
104.	1757	Inv.-Nr. 87/5/1.104					
	AR	7.635 g	30.0–30.2 mm	180°	A 2/2	K 1/1	

105. 1757 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.105 7.878 g	30.5–30.6 mm	180°	A 2/3	K 1/1
106. 1758 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.106 7.875 g	29.8–30.1 mm	180°	A 2/2	K 1/1
107. 1758 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.107 7.685 g	30.2–30.3 mm	0°	A 2/2	K 1/1
108. 1759 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.108 7.691 g	29.7–29.9 mm	180°	A 2/2	K 1/1
109. 1759 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.109 8.050 g	29.5–29.8 mm	180°	A 2/2	K 1/1
110. 1759 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.110 7.810 g	30.0–30.3 mm	180°	A 3/3	K 1/1
111. 1760 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.111 8.071 g	30.2–30.3 mm	180°	A 2/2	K 1/1
112. 1760 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.112 7.772 g	29.9–30.1 mm	180°	A 3/2	K 1/1
113. 1773 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.113 8.060 g	30.2–30.5 mm	0°	A 2/2	K 1/1
Herstellungsfehler: Stempelfehler (Rs.).					

Bern, Stadt. Vierteltaler (10 Batzen)

Vs.: RESPUBLICA – BERNENSIS; gekröntes Wappen mit hängenden Girlanden, im Abschn. Jahreszahl.

Rs.: DOMI – NUS – PROVI – DEBIT; Kreuz aus vier doppelten und gekrönten B, in der Mitte strahlendes Gottesauge.

DIVO – TOBLER 1974, S. 90, Nr. 513.

114. 1797 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.114 7.785 g	30.4–30.8 mm	0°	A 1/1	K 1/1
Bem.: Gottesauge auf dem Kopf.					
115. 1797 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.115 7.839 g	30.3–31.0 mm	0°	A 2/1	K 1/1

Bern, Stadt. 20 Kreuzer

Vs.: MONETA.REIPUB:BERNENSIS.; Wappen in Kartusche, im Abschn. CR:20.
 Rs.: DOMINUS*PROVIDEBIT; gekröntes B zwischen Palmzweigen, im Abschn. Jahreszahl.
DIVO – TOBLER 1974, S. 91, Nr. 514.

116. 1717	Inv.-Nr. 87/5/1.116				
AR	4.623 g	26.5–26.7 mm	180°	A 3/4	K 1/1

Bern, Stadt. 20 Kreuzer

Vs.: MONETA REIPUB.BERNENSIS.; gekröntes Wappen zwischen Palmzweigen.
 Rs.: DOMINUS.PROVIDEBIT.; Wertangabe 20. / KREUT / :ZER. / § Jahreszahl in
 Kartusche.
DIVO – TOBLER 1974, S. 91, Nr. 515.

117. 1755	Inv.-Nr. 87/5/1.117				
AR	4.021 g	25.5–25.7 mm	180°	A 3/3	K 1/1
118. 1755	Inv.-Nr. 87/5/1.118				
AR	4.278 g	26.0–26.4 mm	180°	A 3/3	K 1/1
	Beschädigung: Randfehler.				
119. 1755	Inv.-Nr. 87/5/1.119				
AR	4.107 g	26.0–26.3 mm	180°	A 3/3	K 1/1
120. 1755	Inv.-Nr. 87/5/1.120				
AR	4.143 g	25.7–26.0 mm	180°	A 3/3	K 1/1
121. 1756	Inv.-Nr. 87/5/1.121				
AR	4.238 g	25.3–25.7 mm	180°	A 2/3	K 1/1
122. 1756	Inv.-Nr. 87/5/1.122				
AR	4.263 g	25.5–25.6 mm	180°	A 3/3	K 1/1
123. 1756	Inv.-Nr. 87/5/1.123				
AR	4.222 g	24.9–25.1 mm	180°	A 3/3	K 1/1
	Bem.: Überprägt auf 20 Kreuzer von 1716 oder 1717.				
124. 1756	Inv.-Nr. 87/5/1.124				
AR	4.111 g	25.5–25.7 mm	180°	A 4/4	K 1/1
125. 1756	Inv.-Nr. 87/5/1.125				
AR	4.101 g	25.3–25.5 mm	180°	A 4/3	K 1/1
126. 1756	Inv.-Nr. 87/5/1.126				
AR	4.107 g	25.6–26.0 mm	180°	A 4/3	K 1/1

127.	17[55–56]	Inv.-Nr. 87/5/1.127				
	AR	4.060 g	25.7–25.9 mm	180°	A 3/4	K 1/1
	Herstellungsfehler: Stempelfehler (Vs.).					
	Bem.: Überprägt auf 20 Kreuzer von 1716 oder 1717.					
128.	17[55–56]	Inv.-Nr. 87/5/1.128				
	AR	4.291 g	25.6–25.9 mm	180°	A 3/3	K 1/1
	Herstellungsfehler: Stempelfehler (Vs.).					
	Bem.: Überprägt auf 20 Kreuzer von 1716 oder 1717.					
129.	17[55–56]	Inv.-Nr. 87/5/1.129				
	AR	4.162 g	25.6–25.8 mm	180°	A 4/4	K 1/1

Bern, Stadt. 20 Kreuzer

Vs.: MONETA REIPUB.BERNENS. Jahreszahl.; gekröntes Wappen zwischen Palmzweigen.

Rs.: DOMI – NUS – PROVI – DEBIT; Kreuz aus vier doppelten und gekrönten B, in der Mitte strahlendes Gottesauge.

DIVO – TOBLER 1974, S. 92, Nr. 516.

130.	1758	Inv.-Nr. 87/5/1.130				
	AR	4.261 g	25.6–25.7 mm	180°	A 3/3	K 1/1
131.	1758	Inv.-Nr. 87/5/1.131				
	AR	4.446 g	25.3–25.5 mm	180°	A 2/2	K 1/1
132.	1758	Inv.-Nr. 87/5/1.132				
	AR	4.382 g	25.6–25.9 mm	165°	A 2/2	K 1/1
133.	1758	Inv.-Nr. 87/5/1.133				
	AR	4.384 g	25.9–26.2 mm	0°	A 2/2	K 1/1
134.	1759	Inv.-Nr. 87/5/1.134				
	AR	4.253 g	25.7–26.0 mm	180°	A 2/2	K 1/1
135.	1764	Inv.-Nr. 87/5/1.135				
	AR	4.163 g	26.1–26.4 mm	0°	A 3/3	K 1/1
136.	1764	Inv.-Nr. 87/5/1.136				
	AR	4.235 g	25.8–26.0 mm	0°	A 3/3	K 1/1
137.	1764	Inv.-Nr. 87/5/1.137				
	AR	4.241 g	25.6–26.0 mm	0°	A 3/3	K 1/1
138.	1764	Inv.-Nr. 87/5/1.138				
	AR	4.236 g	26.1–26.4 mm	0°	A 3/2	K 1/1

139. 1764 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.139 4.131 g	26.0–26.2 mm	0°	A 3/3	K 1/1
140. 1764 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.140 4.208 g	25.9–26.1 mm	0°	A 3/3	K 1/1
141. 1764 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.141 4.098 g	26.1–26.4 mm	0°	A 3/3	K 1/1
142. 1764 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.142 4.124 g	25.8–26.0 mm	0°	A 3/3	K 1/1
143. 1764 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.143 4.063 g	26.0–26.2 mm	0°	A 3/3	K 1/1
144. 1764 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.144 4.123 g	25.6–25.9 mm	0°	A 3/3	K 1/1
145. 1764 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.145 4.228 g	25.8–26.3 mm	0°	A 3/3	K 1/1
146. 1764 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.146 4.332 g	25.5–25.9 mm	0°	A 3/3	K 1/1
147. 1764 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.147 4.219 g	24.9–25.1 mm	0°	A 3/3	K 1/1
148. 1776 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.148 4.290 g	24.9–25.1 mm	90°	A 2/2	K 1/1
149. 1776 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.149 4.271 g	26.0–26.2 mm	90°	A 2/2	K 1/1
150. 1777 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.150 4.263 g	25.8–26.0 mm	0°	A 3/3	K 1/1
151. 1787 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.151 4.252 g	26.3–26.6 mm	0°	A 2/2	K 1/1
152. 1787 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.152 4.126 g	25.8–26.2 mm	90°	A 2/2	K 1/1
153. 1787 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.153 4.196 g	25.9–26.4 mm	90°	A 2/2	K 1/1
154. 1787 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.154 4.115 g	25.6–26.1 mm	0°	A 2/2	K 1/1
155. 17[48–87] AR	Inv.-Nr. 87/5/1.155 3.944 g	25.6–26.0 mm	0°	A 4/3	K 1/1

Bern, Stadt. 20 Kreuzer

Vs.: RESPUBLICA – BERNENSIS; gekröntes Wappen mit hängenden Girlanden, im Abschn. Jahreszahl.

Rs.: DOMI – NUS – PROVI – DEBIT; Kreuz aus vier doppelten und gekrönten B, in der Mitte strahlendes Gottesauge.

DIVO – TOBLER 1974, S. 92, Nr. 517.

156. 1797	Inv.-Nr. 87/5/1.156					
AR	4.249 g	26.3–26.7 mm	180°	A 2/2	K 1/1	
Herstellungsfehler: Stempelriss (Rs.).						
Bem.: Gottesauge auf dem Kopf.						

Bern, Stadt. 10 Kreuzer

Vs.: MONETA REIPUB.BERNENSIS; gekröntes Wappen zwischen Palmzweigen.

Rs.: DOMINUS.PROVIDEBIT.; Wertangabe 10 / KREUT / ZER / 1755 in Kartusche.

DIVO – TOBLER 1974, S. 94, Nr. 521.

157. 1755	Inv.-Nr. 87/5/1.157					
AR	2.112 g	21.5–21.8 mm	180°	A 2/2	K 1/1	
Herstellungsfehler: Stempelfehler (Rs.).						

158. 1755	Inv.-Nr. 87/5/1.158					
AR	2.006 g	21.2–21.5 mm	180°	A 3/3	K 1/1	

159. 1756	Inv.-Nr. 87/5/1.159					
AR	1.991 g	20.6–20.9 mm	195°	A 3/3	K 1/1	

160. 17[55–56]	Inv.-Nr. 87/5/1.160					
AR	1.915 g	21.1–21.6 mm	180°	A 3/3	K 1/1	

Bern, Stadt. 10 Kreuzer

Vs.: MONETA REIPUB.BERNENS.Jahreszahl.; gekröntes Wappen zwischen Palmzweigen.

Rs.: DOMI – NUS – PROVI – DEBIT; Kreuz aus vier doppelten und gekrönten B, in der Mitte strahlendes Gottesauge.

DIVO – TOBLER 1974, S. 95, Nr. 522.

161. 1759	Inv.-Nr. 87/5/1.161					
AR	2.213 g	21.2–21.5 mm	180°	A 2/2	K 1/1	

162. 1759 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.162 2.117 g	21.5–21.7 mm	180°	A 3/3	K 1/1
163. 1764 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.163 2.003 g	21.1–21.4 mm	0°	A 3/3	K 1/1
164. 1764 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.164 2.078 g	21.2–21.5 mm	0°	A 3/3	K 1/1
165. 1776 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.165 2.043 g	21.3–21.5 mm	0°	A 2/2	K 1/1
166. 1776 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.166 2.048 g	21.3–21.6 mm	0°	A 3/3	K 1/1
167. 1777 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.167 2.085 g	21.5–21.7 mm	0°	A 2/2	K 1/1
168. 1777 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.168 2.124 g	21.3–21.7 mm	0°	A 3/3	K 1/1
169. 1787 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.169 2.141 g	21.6–21.8 mm	0°	A 2/2	K 1/1
170. 1787 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.170 1.983 g	21.2–21.3 mm	0°	A 3/3	K 1/1
171. 17[59–90] AR	Inv.-Nr. 87/5/1.171 2.075 g	21.2–21.5 mm	0°	A 3/3	K 1/1

Bern, Stadt. 10 Kreuzer

Vs.: RESPUBLICA – BERNENSIS; gekröntes Wappen mit hängenden Girlanden,
im Abschn. Jahreszahl.

Rs.: DOMI – NUS – PROVI – DEBIT; Kreuz aus vier doppelten und gekrönten B,
in der Mitte strahlendes Gottesauge.

DIVO – TOBLER 1974, S. 95, Nr. 523.

172. 1797 AR	Inv.-Nr. 87/5/1.172 2.263 g	21.3–21.5 mm	300°	A 1/1	K 1/1
-----------------	--------------------------------	--------------	------	-------	-------

Bem.: Gottesauge um 90° gedreht.

Helvetische Republik. 40 Batzen

Vs.: HELVET: – REPubL.; stehender Krieger mit Freiheitsfahne, im Abschn. Jahreszahl.

Rs.: 40 / BATZEN / Mzz.; Kranz aus Eichenzweigen.

DIVO – TOBLER 1969, S. 10, Nr. 3.

173. 1798	Mzz. BA (Basel)	Inv.-Nr. 87/5/1.173			
AR	29.506 g	38.1–38.5 mm	195°	A 1/1	K 1/1

Literatur

- | | |
|-------------------------------------|--|
| DIVO – TOBLER 1974 | J.-P. DIVO, – E. TOBLER, Die Münzen der Schweiz im 18. Jahrhundert (Zürich 1974). |
| DIVO – TOBLER 1969 | J.-P. DIVO, – E. TOBLER, Die Münzen der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert (Zürich/Luzern 1969 ²). |
| DUPLESSY 1999 | J. DUPLESSY, Les monnaies françaises royales de Hugues Capet à Louis XVI (987–1793), Bd. 2 (Paris 1999 ²). |
| ENGELBERTS – STÜSSI-LAUTERBURG 1999 | D. ENGELBERTS – J. STÜSSI-LAUTERBURG (Hrsg.), L'invasion de 1798. Documents d'archives françaises concernant la liquidation de l'Ancien Régime en Suisse par la France (Auvèrnièr 1999). |
| ESCHER 1881 | A. ESCHER, Schweizerische Münz- und Geldgeschichte. Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (Bern 1881). |
| GULDENTAL 2008 | Das Guldental. Geschichte von Mümliswil-Ramiswil. 2 Bde (Derendingen 2008). |
| FURRER 1995 | N. FURRER, Das Münzgeld der alten Schweiz (Zürich 1995). |
| HOFER 1934 | P. F. HOFER, Die Münzprägungen der Helvetischen Republik, SNR 26, 1934, S. 147–164. |
| KÖRNER – FURRER – BARTLOME 2001 | M. KÖRNER – N. FURRER – N. BARTLOME, Währungen und Sortenkurse in der Schweiz, Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte 3 (Lausanne 2001). |
| LORY 1992 | M. LORY, Der Ablauf einer Münztaxierung in Bern: gezeigt am Beispiel der französischen Taler und Goldmünzen von 1726, SM 42, Heft 167, 1992, S. 93–97. |
| DESWELLE – FABRE – WATTIER 2011 | L. DESWELLE – L. FABRE – P. WATTIER, Les monnaies des quatres rois Louis. Louis XIII à Louis XVI (1610–1792) (Poses 2011). |
| MEISTERHANS 1893 | K. MEISTERHANS, Antiquarische Funde aus dem Kanton Solothurn, ASA 26, 1893, S. 184–186. |
| MURET 1881 | E. MURET, L'invasion de la Suisse en 1798. Campagne des Français contre Berne (Lausanne 1881). |
| SIMMEN 1946 | J. SIMMEN, Die Münzen von Solothurn. III. Teil 1760–1798, SNR 32, 1946, S. 45–66. |

VON ARX 1898

F. VON ARX, Der Einfall der Franzosen in den Kanton Solothurn 1798. Vortrag gehalten in der Körperschaft der Stadt Solothurn den 2. März 1898 (Solothurn 1898).

WALTER 2008

U. J. WALTER, Lebens Geschichte von Urs Joseph Walter. Erster Kammacher von Mümliswil 1759–1829 (Meilen 2008).



1



2



3



4





5



6



7



8



Christian Schinzel
Ein Münzschatz des 18. Jahrhunderts aus dem Kanton Solothurn



9



10



11



12



Christian Schinzel
Ein Münzschatz des 18. Jahrhunderts aus dem Kanton Solothurn



13



14



15



16





17



18



19



20





21



22



23



24





25



26



27



28





29



30



31



32





33



34



35



36



37



38



39





40



41



42



43



44





45



46



47



48



49



50





51



52



53



54



55



56





57



58



59



60



61





62



63



64



65





66



67



68



69





70



71



72



73





74



75



76



77



Christian Schinzel
Ein Münzschatz des 18. Jahrhunderts aus dem Kanton Solothurn



78



79



80



81



Christian Schinzel
Ein Münzschatz des 18. Jahrhunderts aus dem Kanton Solothurn



82



83



84



85



86





87



88



89



90



91





92



93



94



95



96



97





98



99



100





101



102



103



104



105



106



107



108





109



110



111



112



113





114



115



116



117



118



119



120





121



122



123



124



125



126



127



128





129



130



131



132



133



134



135



136





145



146



147



148



149



150



151



152





153



154



155



156



157



158



159



160





161



162



163



164



165



166



167



168





169



170



171



172



173



